

gegenden gereiset; die kaltblütigen Insekten sind bereits vor Anbruch des Winters entschlafen, und haben den Stoff zu ihrer künftigen Nachkommenschaft bis zur Rückkehr der Frühlingssonne, an sichern Orten untergebracht. Einige Gattungen von Thieren zehren in ihren unterirdischen Wohnungen von Vorräthen, die sie den Sommer über gesammelt haben. Die Frösche und ein Theil der Schwalben haben sich in die feuchte Erde verkrochen — und wie wunderbar! sie werden ohne Nahrung und frische Luft, unversehrt, und mit fortdauernder Lebenskraft, in diesem feuchten Lager erhalten. — Auch tödtet der Frost nicht alle Pflanzen; selbst unter dem Schnee werden noch einige derselben aufgespart zur Nahrung mancher zurückgebliebenen Vögel und der Thiere des Feldes. Die Fürsorge für die Hausthiere ist dem Menschen überlassen, der sie in reinlichen und festverwahrten Ställen gegen die Kälte schützen, und zu ihrem Unterhalt seine Scheuren und Boden den Sommer über gefüllt haben muß, weil er sie zu seinem Vergnügen, zu seiner Bequemlichkeit und Nahrung brauchet. — Den Menschen hat Gott dem Menschen anvertraut; den Kranken und Schwachen dem Gesunden und Starken; den Unmündigen dem Klugen und Weisen — den Armen dem Reichen.